

Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 28-32 (1978-1982)

Heft: 110

Rubrik: Personalialia

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Münzprägung nicht persönlich, sondern durch angestellte Fachleute ausübte. So soll in den Jahren 1601 und 1602 der berühmte, aber umstrittene Graveur Martin Martini von Graubünden an der Münzstätte von Altdorf beschäftigt gewesen sein. Von einer Verpachtung des Münzschlages an Martini ist nichts bekannt. Phillot und Martini haben offensichtlich zusammen gearbeitet. Nach Schnürer³ übernahm Stephan Phillot 1606 in Freiburg die Buchdruckerei von Wilhelm Mäss und gab dort unter anderem den von Martini gestochenen Stadtplan von Freiburg heraus. Schiffmann⁴ weiß zu berichten, daß Phillot erst 1608 nach Altdorf gezogen sei und daß er am 12. Januar 1612 dem Rate von Freiburg mitteilte, er habe sich im Kanton Uri niedergelassen und daselbst gearbeitet, er wolle aber auf die Münzmeisterei von Freiburg nicht verzichten und sei bereit zurückzukehren.

Außer dem erwähnten Groschen ist auch ein Schilling Uri-Nidwalden mit der gleichen Jahrzahl bekannt. Vermutlich sind gleichzeitig überdies nicht datierte Schillinge der beiden Stände geprägt worden. Gemäß einer Klage Basels vom Juli 1601 sollen ebenfalls «massenweise» Dreiländerschillinge in Umlauf gesetzt worden sein. Demnach hatte Schwyz seine passive Stellung gegenüber Phillot aufgegeben und sich an der gemeinsamen Schilling-Prägung ebenfalls beteiligt.

Es wäre sicher zu gewagt, wenn man aufgrund des Stempelfundes den damaligen Standort der Prägestätte nach Schattdorf verlegen wollte. Vermutlich wurde im Hause bei der «Obrigkeitlichen Metzg» in Altdorf weitergemünzt. Dieses Haus gehörte dem früheren Münzmeister Meysberger und wurde später dem letztbekannten Altdorfer Münzmeister Jonas Würst verkauft.

³ L. Schnürer, Die Anfänge des Buchdrucks in Freiburg 1585–1605, Diss. Freiburg 1944, S. 54.

⁴ F. J. Schiffmann, Die Buchdruckerei im Lande Uri, Zweites historisches Neujahrsblatt von Uri, 1896, S. 23.

PERSONALIA

Jean Lafaurie konnte am Dies academicus der Universität Zürich vom 29. April 1978 die Würde eines *Ehrendoktors* der Philosophischen Fakultät in Empfang nehmen. Mit dieser Promotion hat einer der hervorragendsten Vertreter unseres Fachgebietes die wohlverdiente Anerkennung erhalten. Es würde den Rahmen sprengen, hier auch nur die wichtigsten Arbeiten Lafauries zur spätrömischen, mittelalterlichen und neuzeitlichen Numismatik aufzuzählen, die vielfach ebenso in grundsätzlicher und methodischer Hinsicht weiterführend sind. Seine besondere Liebe gilt der merowingischen Münzkunde, wo er augenblicklich ein großangelegtes Repertorium über die merowingischen und karolingischen Münzfunde in Arbeit hat. Zugleich ist er aber auch ein ausgezeichnete Kenner der französischen Assignaten. Als Directeur d'Etudes der Ecole pratique des Hautes Etudes, wo Jean Lafaurie seit 1949 lehrt, bildet er mit Geschick einen großen Teil der Numismatiker in Frankreich aus und

zählt auch eine Reihe ausländischer Fachgenossen zu seinen Schülern. Über drei Jahrzehnte war er als Conservateur am Cabinet des Médailles der Bibliothèque Nationale tätig und präsierte von 1959–1961 die Société française de Numismatique.

Karel Castelin ist von der British Academy der *Derek-Allen-Preis* verliehen worden. Dieser Preis ist für hervorragende Leistung auf den Gebieten bestimmt, die Derek Allen besonders interessierten. Karel Castelin gehört zusammen mit dem vor drei Jahren verstorbenen Allen zu den bedeutenden Spezialisten keltischer Numismatik und war jenem durch wissenschaftliche Zusammenarbeit und in freundschaftlicher Art verbunden. So liegt es auf der Hand, daß er als einer der ersten diesen Preis erhielt.

Colin Martin wurde soeben von der Société royale de Numismatique de Belgique zum *Ehrenmitglied* ernannt. Diese Ehre ist ihm für seine wissenschaftlichen und organisatorischen Leistungen auf dem Gebiete der Nu-

mismatik zuteil geworden, die er nicht zuletzt auch als jahrzehntelanger Präsident unserer Gesellschaft erbracht hat. So fällt ein Teil des Glanzes auf unsere Gesellschaft, die Me Martin für seine unermüdlichen Dienste ihren Dank ausdrückt.

Wir freuen uns über die Auszeichnung unserer beiden Ehrenmitglieder wie unseres alt Präsidenten und beglückwünschen sie herzlich. Möge sie ihnen zu neuem Ansporn dienen.
Hans-Ulrich Geiger

MITTEILUNGEN – AVIS

Römische Schatzfunde aus Augst und Kaiseraugst

Das Römermuseum in Augst zeigt bis Mitte September im Rahmen einer kleinen Sonderausstellung sieben Münzschatzfunde sowie je zwei Geschirr- und Schrottdepots.

Gleichzeitig ist in der Reihe der «Augster Museumshefte» ein von Max Martin verfaßtes Begleitheft erschienen, in dem alle elf ausgestellten Schatzfunde kurz vorgestellt und in einen größeren siedlungsgeschichtlichen Zusammenhang eingeordnet werden.

DER BÜCHERTISCH – LECTURES

Hans von Aulock, Münzen und Städte Lykaoniens. Istanbuler Mitteilungen, Beiheft 16. Tübingen 1976. 95 Seiten, 12 Tafeln, 1 Karte.

Nach dem Corpus über die kaiserzeitliche Münzprägung von Lykien legt der Verfasser nun eine weitere Arbeit über eine corpusmäßig erfaßte kleinasiatische Region vor. Man muß ihm dankbar sein, daß er mit Lykaonien ein Gebiet ausgewählt hat, das nicht so im Zentrum der kleinasiatischen Numismatik steht wie etwa Ionien, Karien oder Lydien. Denn gerade für die Münzen der entlegenen Provinzen fehlt oft das entsprechende Vergleichsmaterial.

Im Aufbau ist der Verfasser dem Schema treu geblieben, das sich im Lykien-Buch ohne Zweifel bewährt hat: Nach einem allgemeinen Teil über Geschichte, geographische Abgrenzung und den archäologischen Untersuchungen in Lykaonien, folgt für jede einzelne Stadt ein Abschnitt über Lage und Geschichte, einer über Primär- und Sekundärliteratur sowie einer über die Münzprägung. Die Quellen sind sehr sorgfältig und kritisch ausgewertet, und es ist dem Verfasser gelungen, neue Erkenntnisse über das KOINON LYKAONIAC vorzulegen. So haben die sechs Städte dieser Verbindung nur während zweier kurzer Perioden geprägt, nämlich einmal von 163–166 und dann von 244–249 n. Chr.

Der Katalog umfaßt insgesamt 518 Exemplare für die elf Städte, was doch zeigt, daß die Münzen aus Lykaonien zu den selteneren

kaiserzeitlichen Geprägten Kleinasiens gehören.

Vor dem Tafelteil mit ausgezeichneten Abbildungen steht ein Appendix von David French über *Roads and Sites in Lycaonia*. Hier wird deutlich, wie schwierig oft die Lokalisierung von Städten ist, die praktisch nur durch ihre Münzen bekannt sind.

Hans Voegtli

Hans von Aulock, Münzen und Städte Pisidiens I. Istanbuler Mitteilungen, Beiheft 19, Tübingen 1977. 138 Seiten, 36 Tafeln.

Als drittes Corpuswerk über die kaiserzeitliche Münzprägung einer kleinasiatischen Provinz legt der Verfasser den ersten Teilband über die süd-kleinasiatische Region Pisidien vor. Von den insgesamt 35 münzprägenden Städten behandelt der Verfasser hier 20, weitere zehn folgen im zweiten Halbband; nicht erfaßt werden die drei großen Städte Sagalassos, Selge und Termessos. Sie werden vielleicht einmal Gegenstand von Einzelabhandlungen, wie wir sie ja schon für das pisidische Antiochia (A. Krzyzanoska, *Monnaies Coloniales d'Antioche de Pisidie*, 1970) oder auch vom Verfasser selbst (die Städte Kolbasa, Komama, Olbasa, Parlais) kennen. Es ist dem Autor gelungen, insgesamt 1435 Exemplare zu erfassen, eine stattliche Zahl, wenn man bedenkt, wie schwierig gerade das Erfassen der zum größten Teil heute noch unpublizierten kaiserzeitlichen Bronzen ist.